

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenseite oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. n. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Mai d. J. die Gräfinnen Marie und Leopoldine Podstajky-Lichtenstein zu Ehren Damen des freiweltlich adeligen Damenstiftes Maria Schul in Brünn allergnädigst zu erneuern geruht.

Rundmachung.

Das Finanzministerium hat sich bestimmt gefunden, den Zinsfuß der Partial-Hypothekaranweisungen mit sechsmonatlicher Verfallszeit von fünf ein halb Prozent auf fünf Prozent und jene der Partial-Hypothekaranweisungen mit viermonatlicher Verfallszeit von fünf Prozent auf vier ein halb Prozent herabzusetzen.

Diese Verfügung tritt mit dem morgigen Tage in Wirksamkeit, hat aber auf diejenigen Partial-Hypothekaranweisungen, welche bisher hinausgegeben wurden, insoferne keine Anwendung, daß den vor dem morgigen Tage verfallenen, aber erst nach dem Verfallstage zur Verlängerung beigebrachten Partial-Hypothekaranweisungen die fünf ein halb procentige beziehungsweise die fünfprocentige Verzinsung für die letzten, noch nicht abgelaufenen sechs und vier Monate zu Guten kommt.

Wien, den 17. Mai 1863.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. Mai.

Der Refrain aller Leader über die polnische Angelegenheit ist, trotz der Kriegsgerüchte von der Seine, daß der Friede erhalten bleiben werde. Für Oesterreich ist das eine sehr tröstliche Nachricht, denn der Prozeß der Neugestaltung ist noch nicht vollendet, es bedarf der Ruhe zur Konsolidirung der neu geschaffenen Verhältnisse. Dieß finden wir auch in einem Artikel der „Donau-Zeitung“ ausgesprochen, welcher noch besonders darum nicht geringes Aufsehen gemacht hat, weil das genannte Blatt darin einige Rußland günstige Worte fallen läßt. Es sagt nämlich: „Es liegt unstreitig im Interesse der ganzen Welt, daß die Frage nicht der Entscheidung durch Waffengewalt anheimfalle, sondern auf dem Wege ruhiger Erwägungen und friedlicher Unterhandlungen gelöst werde. Es gilt dieß speziell für Oesterreich, welches des Friedens bedarf, um das ernste und schwierige Werk seiner Neugestaltung glücklich zu vollenden. Gegenüber Rußland ergibt sich von diesem Standpunkte der Mäßigung und Friedensliebe das unabwiesliche Korollar, daß nichts von ihm begehrt werde, was nicht rechtliche Begründung aufweisen kann, und daß so sorgsam als möglich vermieden werde, die Unterhandlung als eine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten erscheinen zu lassen. Das europäische Recht in der Sache ist festzuhalten, gewiß aber auch das unlängbare besondere Recht Rußlands in gewissenhaftester Weise zu achten. Die Loslösung Polens von Rußland auf diplomatischem Wege erringen wollen, wäre nicht weniger chimärisch, als hoffen, Rußland werde etwa die Wiedererrichtung einer national-polnischen Armee bewilligen. Beides würde die Sicherheit des gegenwärtigen Territorial-Bestandes in Frage stellen, und folglich hat Oesterreich als Besitzer Italiens sicher ein entschiedenes Interesse, die Stellung derartiger Forderungen zu vermeiden und vermeiden zu machen.“

Zur Grunde genommen, ist es nichts anderes, als was auch Lord Russell am 8. Mai im englischen Parlamente sagte; allein, die Thatsache, daß das

Organ des österreichischen Ministeriums der Interessen Rußlands gedenkt, wird natürlich nicht nur in London und Paris Sensation erregen, sondern vor allen Dingen wird man in Berlin überrascht sein und zwar nicht in unangenehmer Weise, sondern man wird sich die Hände reiben und sich beeilen, eine gewisse Gleichartigkeit der Stellung Preußens und Oesterreichs zur russisch-polnischen Frage heraus zu demonstrieren. Uns scheint jedoch, man werde sich in Berlin einer Täuschung hingeben, wenn man das annimmt. Oesterreich wird allerdings sein ganzes Streben dahin richten, den Frieden zu erhalten und die Frage diplomatisch zu lösen, allein wir glauben nicht, daß es sich von den Westmächten entfernen wird. Vor Allem handelt es sich um positive Vorschläge, und diese mit zu entwerfen, kann sich Oesterreich gar nicht enthalten.

Man schreibt der „R. Z.“ aus London: Es bestätigt sich vollkommen, daß England die Absendung einer sehr scharfen Note nach Petersburg vorhabe. Die englische Regierung ist weit energischer, als man nach den Aeußerungen, die im Parlament verlauten, vermuthen sollte. Drouin de Lhuys hat an Baron Gros geschrieben, er sei ganz überrascht von den Dingen, welche Lord Cowley ihm zu hören gebe. Das österreichische Kabinet scheint sich sammeln zu wollen und Fürst Metternich klagt in Paris, daß seine Absichten in Wien nicht genug gewürdigt werden. Daß Rußland am Ende thut, als sei es bereit, auf die Konferenzen einzugehen, damit ist für die Sache nicht viel gethan. Erst wenn Oesterreich, England und Frankreich über die Grundlage ihrer auf der Konferenz zu befolgenden Politik sich geeinigt haben würden, hätte die russische Konzession Bedeutung. In Paris ist man seit zwei Tagen wieder kriegerischer gestimmt. Die Blätter sprechen sich allerdings friedlich aus, und diese Taktik wird in Paris auch bis nach den Wahlen fortdauern.

Gerüchten zufolge, welche im Wiener diplomatischen Korps zirkuliren, soll nicht bloß von dem römischen Ministerium an den russischen Gesandten in Rom eine Aeußerung über die polnischen Zustände und eine Beurtheilung derselben ergangen sein; man behauptet sogar, Papst Pius selbst habe an den Kaiser Alexander ein eigenes Schreiben gerichtet. Ein solches Schreiben wäre um so bedeutungsvoller als die russische Regierung sich in letzter Zeit nicht wenig bemühte, den Papst zu einem Akte zu bewegen, durch welchen er die polnische Revolution offen gemißbilligt und der katholischen Bevölkerung die Niederlegung der Waffen angerathen hätte. Die Schritte aber, welche der russische Gesandte in Rom in dieser Richtung bei dem Kardinal Antonelli that, sind erfolglos geblieben. Wenn es sich nun bestätigt, daß der Papst in neuester Zeit an den Kaiser Alexander geschrieben hat, so ist wohl anzunehmen, daß der Papst in diesem Schreiben die Gründe aussprach, die es der römischen Kurie unmöglich machen, auf die Wünsche Rußlands einzugehen, und auch seine Bekümmerniß ausdrückte über die Leiden der katholischen Kirche und die Tendenzen der russischen Politik. Vielleicht wird man endlich in Petersburg klug genug sein, durch Aufhebung der die katholische Kirche bedrückenden Akte der Wirkung zuvorzukommen, die eine etwaige Veröffentlichung der päpstlichen Beschwerden und Wünsche mittelst einer Allokution ausüben könnte.

Bezüglich der deutsch-dänischen Angelegenheit schreibt man der „G. C.“: In Kiel sucht man das Prinzip des allgemeinen Stimmrechtes zur Geltung zu bringen. Beide Länder wären, als das Sukzessionsrecht der Linie Augustenburg in Holstein und Schleswig durch das Londoner Protokoll geändert wurde, um ihre Einwilligung nicht befragt worden. England, Frankreich und Rußland, die Unterzeichner des Protokolls, wie der durchsichtigste deutsche Bund sollten jetzt dafür gewonnen und gestimmt werden, Holstein

und Schleswig darüber abstimmen zu lassen, ob sie die Aenderung der altberechtigten Erbfolge annehmen wollen. Die Abstimmung würde eine unzweifelhaft negative sein und da hätte man dann nach der Ansicht dieser Kieler Patrioten einen neuen Rechtsgrund, um das Londoner Protokoll mit allen seinen Wirkungen zu annulliren.

Aus Frankfurt bringt die „Presse“ folgende interessante Mittheilung: „Wie es heißt, würde der bei den deutschen Großmächten jetzt gemeinsam gewordene Antrag auf Bundes-Erektion gegen Dänemark in Frankfurt einem sehr starken Widerspruch begegnen, und würde dort, mit Bezug auf die Thatsache, daß das Londoner Protokoll die Genehmigung des Bundes nicht erhalten, von einer Reihe von Staaten — nach einer Version unter Vortritt Baierns — der förmliche Antrag gestellt werden, in der gegen Dänemark einzunehmenden Stellung hinter die Festsetzungen des Londoner Protokolls zurückzugehen, d. h. für den nicht mehr ferneren Fall des Erlöschens des Mannstammes im dänischen Königshause für Schleswig und Holstein die Erbfolge des Herzogs von Augustenburg und also die Abtrennung beider Herzogthümer von Dänemark zu proklamiren.“

Vorgänge in Polen.

Der Aufstand in den altpolnischen Provinzen nimmt eine immer drohendere Gestalt an. Bekannt ist es, daß derselbe in Samogitien (Gouvernement Kowno) und im Gouvernement Wilna bereits den Charakter einer allgemeinen Erhebung an sich trägt; einer verlässlichen Mittheilung zufolge zeigt sich dieselbe Erscheinung auch mehr und mehr in den Gouvernements Grodno und Minsk. Auch im Gouvernement Mohilew, also an den äußersten Grenzen des ehemaligen Polens, hat der Aufstand bereits festen Fuß gefaßt, ohne daß man jedoch bei der großen Entfernung und erschwerten Kommunikation etwas Näheres darüber wüßte. Nunmehr aber wird ein allgemeiner Ausbruch in Volhynien, Podolien, der Ukraine und wo möglich auch in dem eigentlichen Kleinrußland (zwischen dem unteren Dniepr und Don) angestrebt. Daß es zu ernstlichen Erhebungen in Volhynien, besonders in Lubar, dann um Podwolezyask und Swiece (nahe der österreichischen Grenze bei Zbrarai) bereits gekommen ist und weitere vorbereitet werden, ist nunmehr bereits konstatirt; über die eigentliche Natur der Unruhen um Zytomierz ist nichts Gewisses bekannt.

Der „Schles. Ztg.“ wird aus Warschau, 12. Mai, gemeldet: „Hausdurchsuchungen und Verhaftungen sind heute an der Tagesordnung. Gestern Nacht haben Revisionen in der Franziskanerkirche und in der Kirche der Bonifratres, heute Früh bei Herrn v. Wosde, dem früheren Stadtpräsidenten, stattgefunden; ob etwas vorgefunden wurde, weiß ich Ihnen noch nicht zu sagen. — Ich erfahre von sehr gut unterrichteter Seite, daß auf morgen für etwa vorkommende Fälle bis zu 30 Separatzüge auf der russischen Eisenbahn bestellt sind, — und zwar auf der Strecke von hier bis Dünaburg — um, wenn nöthig, Truppen hieher zu transportiren. Der verhängnißvolle 13. Mai hat hier auch unter den Russen Befürchtungen hervorgerufen und es wurde mir versichert, daß die Russen einen Angriff auf Warschau Seitens der Insurgenten nicht für unmöglich halten. — Vorgestern wurden wieder 350 Verurtheilte aus der Zitadelle nach Rußland per Bahn fortgeschafft, darunter befand sich der auf zwölf Jahre zur Arbeit in den Bergwerken verurtheilte Nikolaus Epstein.“

Der Suez-Kanal.

Zu der Angelegenheit des Suez-Kanales sind einige neue Schachzüge Englands und Frankreichs zu

verzeichnen. Der Bau des Kanals, dem Anschein nach ein privates, in der That aber ein Unternehmern der französischen Regierung, welche damit nur weitreichende politische Zwecke verfolgt, hat vom Anfang an sich keiner besonderen Gunst der englischen Staatsmänner zu erfreuen gehabt, und wenn dieselben, besonders als man in London von der Unausführbarkeit der Anlage überzeugt war, sich zwar tend verhielten und nicht ohne Schadenfreude der Verwendung so bedeutender Geldsummen auf ein angeblich nutzloses Unternehmen zusahen, so haben dieselben doch zu keiner Zeit ihre Opposition aufgegeben. Jetzt, nachdem die bereits ausgeführten Arbeiten die früher in England herrschende Ansicht von der Unmöglichkeit des Werkes erschüttert haben, machen sich sofort auch die Bestrebungen auf Hintertreibung desselben wieder geltend, und zwar tritt England, um einen Zusammenstoß mit Frankreich zu vermeiden, auch jetzt nicht direkt und offen auf, sondern schiebt, wie gewöhnlich, die Pforte vor.

In Folge der englischen Beeinflussung hat die Pforte an ihre Vertreter in London und Paris eine kürzlich in die Oeffentlichkeit gelangte Note gerichtet, welche die Bedingungen feststellt, unter denen die h. Pforte sich mit dem Fortgange des Kanalbaues einverstanden erklären könne. Sie versichert, ein Unternehmen, das von großem allgemeinem Nutzen sein könne, durchaus nicht hindern zu wollen, sie könne aber in den Weiterbau nur dann willigen, wenn sie internationaler Stipulationen versichert wäre, welche, ähnlich wie für die Dardanellen und den Bosphorus, eine vollständige Neutralität der neuen Wasserstraße garantiren, und wenn die Bedingungen erfüllt würden, welche geeignet wären, die wichtigen Interessen, die zu beschützen sie berufen sei, zu gewährleisten.

Besonders zwei Punkte sind es, welche nach der Auffassung der Pforte die ernsteste Aufmerksamkeit erfordern. Trotz der Aufhebung der Leibeigenschaft zwingt nämlich die ägyptische Regierung die Bewohner zu Arbeiten am Kanale, und es seien auf diese Weise beständig 60.000 Mann ihrem Herde und ihrer Arbeit entzogen. Diese Maßregel erklärt die Pforte nicht dulden zu dürfen. Der zweite Punkt besteht in dem Ansprüche der Gesellschaft, ihr die Südwasser-Kanäle und alles dieselben umgebende Land zu überlassen. Dadurch würden die Städte Suez, Timah und Said, sowie die ganze Grenze von Syrien in die Hände einer anonymen Kompagnie fallen, welche, größtentheils aus Fremden bestehend, der Gerichtsbarkeit und Autorität fremder Länder sei, und es würde dieselbe damit das Recht erhalten, an wichtigen Punkten des Staates Kolonien anzulegen, die fast unabhängig vom Reiche sein würden. Demzufolge verlangt die Pforte, ehe sie ihre Einwilligung erteilt, die Lösung folgender drei Fragen, nämlich die Neutralitätserklärung des Kanals, die Aufhebung der Zwangsarbeit und des Verzichts der Gesellschaft auf den Besitz des die Kanäle umgebenden Landes.

Den englischen Bemühungen gegenüber scheint

die französische Regierung nicht unthätig bleiben zu wollen. Wenigstens zirkulirt in Konstantinopel das Gerücht, daß Frankreich sich durch einen geheimen Vertrag verpflichtet habe, die Zinsen der letzten türkischen Anleihe von sechs Millionen Pfund zu zahlen, und dafür verlange, daß der Suez-Kanal keine Behinderung erleide, sondern, wie es ursprünglich stipulirt, zu Ende geführt werde.

Bedrohete England die Existenz der Kanalbau-Gesellschaft, so dünste der französische Schachzug vorläufig alle Gefahr von derselben abgewendet haben. Alle diese kleinen Machinationen entscheiden jedoch nichts; sie konstatiren nur die entgegengesetzten Ziele, welche England und Frankreich auf dem Isthmus verfolgen, und machen uns darauf aufmerksam, daß die Zeit vielleicht nicht allzu ferne ist, in welcher die Suez-Frage in den Vordergrund tritt, und in welcher sie ernstlich diskutiert das Signal zu weitgehenden Verwicklungen geben dürfte.

Oesterreich.

Wien, 15. Mai. Da durch die Ausdehnung, welche die Erzeugung und der Verbrauch des Leuchtgases gewonnen haben, die Konsumtion der Oele und anderer Beleuchtungsmittel, welche mit einer Verzehrungssteuer belegt sind, zum Nachtheile des Staateschages sehr bedeutend abgenommen hat, so soll die Regierung beabsichtigen, die Gas-Konsumtion in denjenigen Städten, in denen bisher die Linien-Verzehrungssteuer eingehoben wird, zu besteuern. Es sind bereits diefalls Erhebungen im Zuge, welche mit aller Beschleunigung stattfinden müssen, um wahrscheinlich bei der Vorlage des Budgets für das Verwaltungsjahr 1864 die Einführung dieser neuen Konsumtions-Steuer beantragen zu können.

Triest, 17. April. Der heutige „Diavoletto“ schreibt: „Marco Polo“, der größte merkantile Schraubendampfer des Herrn Ritter Tonello, hat gestern seine erste Probefahrt gemacht. Um 11 Uhr Vormittags verließ er die Schiffswerke San Marco, und langte Mittags gegenüber dem Schlosse Miramar an, von wo aus Herr Ritter Tonello sich in die Appartements Sr. Kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand Max verfügte, um Höchstdemselben seinen innigsten Dank dafür auszusprechen, daß der durchlauchtigste Herr Erzherzog sich herabgelassen hatte, während der gefährlichen Krankheit welche Tonello glücklich überstand, auf telegraphischem Wege täglich Erkundigungen über den Zustand desselben einzuziehen. — Sr. Kais. Hoheit empfing Herrn Ritter Tonello mit der gewohnten Huld und Leutseligkeit, und äußerte den Wunsch, mit Höchster seiner durchlauchtigsten Frau Gemalin ebenfalls die Luftfahrt auf dem „Marco Polo“ mitzumachen. Außerst glücklich über eine so hohe Ehre, begleitete Ritter Tonello das durchlauchtigste Paar an Bord seines majestätischen Dampfers, welcher, zehn Meilen per Stunde zurücklegend, die Luftfahrt bis nach Pirano fortsetzte. Ihre Kais. Hoheiten hatten die Gewogen-

heit das neue Fahrzeug in allen seinen Details zu untersuchen und dem Herrn Ritter Tonello Höchsthöfliche Zufriedenheit auszudrücken. — Nach einer Rundfahrt von 2½ Stunden stiegen Ihre Kais. Hoheiten nebst Gefolge bei dem Schlosse Miramar wieder aus, und Herr Tonello als auch die ganze Mannschaft des „Marco Polo“ waren höchst erfreut über die Herablassung und Leutseligkeit, welche bei dieser Gelegenheit das durchlauchtigste Paar an den Tag gelegt hatte. Der herrliche Dampfer setzte dann seine Fahrt dem Golse zu fort, und langte um 6 Uhr Nachmittags in der Nähe des Molo San Carlo an, wo er bis in die späte Nacht Gegenstand der Bewunderung von zahlreichen Spaziergängern war, und wo er sich noch immer befindet, auf die schon bereitete Warenladung wartend, um wahrscheinlich schon nächsten Mittwoch seine erste Reise nach Liverpool anzutreten. — Gestern Vormittags, kurz vor der Abfahrt des genannten Dampfers, wurde Herr Ritter Tonello von einem Besuche des päpstlichen Konsuls überrascht, welcher ihm ein Breve überreichte, durch das er — in Anerkennung seiner mildthätigen Werke — von Sr. Heiligkeit dem Papste zum Ritter des Gregorio Magno-Ordens ernannt wird. Die Nachricht dieser neuerlichen Auszeichnung — schließt der „Diavoletto“ — wird gewiß von Jedermann mit Vergnügen vernommen werden, welcher die Verdienste des Herrn Ritter Tonello kennt, insbesondere aber von den vielen Tausenden von Menschen, welche er schon oft mit Wohlthaten überhäufte.

Venedig, 13. Mai. In letzterer Zeit wurden im Veronesischen, Mantuanischen und Vicentinischen Versuche mit Kultur von Baumwolle gemacht. In Sicilien, Sardinien und Toscana wurden bereits vollkommen gelungene Versuche angestellt, und hiedurch ermuthigt, haben auch die Venezianer ähnliche Experimente gemacht. Aus dem bereits aufgezogeten Samen soll in 80 Tagen eine vollständig ausgewachsene Staude werden. Das Beispiel hat überall zündend gewirkt; es ist jetzt schon viel von der Kultur der Baumwolle die Rede, und die Buchhändler haben einen reißenden Absatz ihrer die Baumwollkultur betreffenden Broschüren. Wir sind auf die Ernte neugierig, welche die Frage entscheidet.

Aus **Lemberg, 13. Mai,** schreibt man der „Presse“: Ich habe Ihnen seinerzeit gemeldet, daß die Reichsraths-Abgeordneten der westlichen Kreise Galiziens eine Berathung in Krakau gepflogen haben, und daß binnen Kurzem eine zweite Zusammenkunft der sämtlichen Reichsräthe in Lemberg stattfinden soll. Diese Zusammenkunft hat nun hier wirklich am 11. l. M. stattgefunden, und waren dabei so ziemlich alle polnischen Reichsräthe zugegen. Wiewohl von vornherein dafür gesorgt wurde, damit die Beschlüsse dieser Versammlung nicht in die Oeffentlichkeit dringen, und man sich sogar zu einer solchen Geheimnißkammer entschlossen hat, daß weder die Landtags-Abgeordneten, noch die Ausschussmitglieder selbst zu diesem Konzilium berufen wurden, bin ich doch im Stande, Ihnen Einiges davon zu berichten, was

Feuilleton.

Die Bibliothek Balvasor's.

Von Peter v. Radics.

I.

„Unser große Gelehrte und Patriot Joh. Weis- hard Freiherr von Balvasor, der sein ganzes Vermögen auf das Zustandekommen der „Ehre des Herzogthums Krain“ aufgewendet, verkaufte seine reichhaltige Bibliothek nach Agram, nachdem er sie vergeblich im Lande den Ständen zur Errichtung einer öffentlichen Büchersammlung angetragen hatte.“ Soviel war mir über diesen Theil von Balvasor's „Museum“ auf Schloß Wagensberg aus einer Aufzeichnung im Schlosse Lustthal bekannt gewesen — bis mir zu Beginn dieses Jahres die frohe Kunde ward, der ganze so hochwichtige „Hort“ befände sich in der erzbischöflichen Bibliothek in Agram.

Ein freundliches Schreiben Sr. Eminenz des Herrn Kardinalerzbischofs Ritter von Haulik öffnete mir sogleich die Pforten zu diesem Schatzhause unserer vaterländischen Gelehrten-geschichte.

So ward denn in den ersten Tagen des Mai die schöne „grüne“ Steiermark verlassen — die Arbeiten im Eisenstein-Kloster Reib waren ja beendet und das freundliche Schloß Rohr stand von seinen lieben Bewohnern verlassen; — ich eilte der Hauptstadt Kroatiens zu, um so „fern von Madrid — in den alten Schriften und Büchern zu wählen.“

Es war eine herrliche Fahrt die hellshimmernde, vor Zeiten göttlich verehrte Save entlang, an Balvasor's Besitztume Gurkfeld vorüber, die Augen auf die wechselnde Landschaft geheftet, den einen Gedanken jedoch im Wettlaufe mit dem schnaubenden

Dampfwagen nach der Diözesan-Bibliothek voraussendend!

So wandte ich nun in dem langesehnten Bücher-saale, vorerst einen prüfenden Blick auf die Menge des zu bewältigenden Materials werfend — es ist erst die dritte Stunde, daß ich in diesen Räumen weile und welch kostbaren Schätze liegen bereits vor mir! Wo beginne ich zu erzählen?

Der äußerst gefällige und tiefgebildete Bibliothekar Professor Horvat führt mich von Schrank zu Schrank, mit der größten Bereitwilligkeit Stück für Stück aus Balvasor's Sammlung weisend.

Sie sind leicht zu kennen die Bücher, die der gelehrte Freiherr sich zu seinen Studien und Arbeiten vom Büchermarkte ausgewählt; sie zeichnen sich alle durch einen vorzüglich schönen, soliden Einband mit goldgepreßtem Rücken aus und sind mit Nummern signirt; überdies auf der Innenseite des Vorderdeckels mit Balvasor's Wappen versehen. Wie viel deren vorhanden, kann ich jetzt noch nicht angeben, da sie unter den übrigen Büchern der erzbischöflichen Sammlung eingereiht erscheinen, nach Kopirung der einzelnen Titelblätter wird die Zahl jedoch von selbst resultiren. Doch vor Allem von den Manuscripten!

Das erste, das ich zur Hand bekomme, ist: „Insignia Ducatus Carnioliae“, das Wappenbuch des Herzogthums Krain, — ein an 500 Blätter starker Foliant, in dem alle Wappenbilder, prächtig gemalt, enthalten sind, die Balvasor zum Theil in seine Chronik aufnahm, mit Namenbestimmungen und andern Bemerkungen von seiner Hand.

Die zweite äußerst interessante Reliquie von dem Fleiße des Freiherrn ist die XVII. Bände umfassende Sammlung von Abbildungen (Handzeichnungen, Holzschnitten und Kupferstichen) aus dem alten und neuen Testamente, der alten, mittlern und neueren Geschichte, ferner eine Portraitgalerie berühmter Priester, Regenten, Krieger, Staatsmänner, Gelehrten; eine Gal-

lerie komischer Szenen u. s. w. u. s. w., alle Stücke von Balvasor gesammelt und aufgelegt. Jeder Band ist ein Foliant und enthält an 3—500 Blätter.

Eine so vollständige Sammlung aus älterer Zeit dürfte sich in unserm Lande kaum vorfinden. Man ersieht daraus des Mannes umfassende Bildung und sein hohes Interesse für jedwede bedeutende Erscheinung in der großen Menschengeschichte. Ich werde nächstens ausführlich darauf zurückkommen.

Ein drittes höchst interessantes Manuscript ist ein Foliant „Miscellanea“ — den Anfang machen die Auszüge (Excerpte) von Schönleben's Hand, die er zu seinen genealogischen Arbeiten aus den Originalquellen der Klöster, Schlösser und Städte selbst gemacht, und die er zum Theil in seine Genealogien der Auersperger, Blagay u. s. f. aufgenommen, deren größerer Theil aber sodann Balvasor zu seinem Schloßerbuche gute Dienste geleistet; dann folgen Aufzeichnungen über die landschaftlichen Gerichtsbeisitzer; dann wieder Excerpte von Schönleben's Hand Materiale zur Fortsetzung der Carniola antiqua et nova; und den Schluß bilden die „Jahrbücher“ des Bischofs Thomas Chron, von dessen eigener Hand geschrieben.

Daß dieser Band mit den Balvasorischen Sachen in den jetzigen Bewahrungsort gekommen, ist ganz unzweifelhaft, wenn auch der neue Einband und das fehlende Wappen nicht dafür sprechen können.

Was ich an Büchern in der Zeit dieses ersten Besuches, der zumeist den Handschriften gewidmet wurde, gesehen, ist Alles höchst werthvoll — ich fand da des Nürnbergers Alt seltene Weltchronik, das Theatrum Europaeum, Zeiters Cosmographie und einige ältere naturgeschichtliche Werke von Bedeutung.

Wie gesagt, es war dieser erste Eintritt ein oberflächliches Umsehen und Orientiren, in die Einzelheiten will ich nächstens eingehen.

nicht ohne Interesse sein dürfte. So wurde vor allem Andern die jetzt schon ganz unerwartete Frage aufgeworfen, ob überhaupt die galizischen Reichsräthe an der diesjährigen Reichsraths-session theilnehmen sollen oder nicht. Es wurde auch unter Einem der Antrag gestellt, das Mandat in gremio niederzulegen, und diesen, wenn auch nicht sehr politischen, doch immer bequemen und allenfalls in Rücksicht auf die vorjährige Abstinentz konsequenten Schritt mit einigen wohlklingenden Phrasen, die in ihrer Form einer Adresse gleichkämen, zu motiviren. Glücklicherweise jedoch blieb die Frage selbst sammt allen sie beantwortenden Anträgen in der Minorität, und man einigte sich dahin, den Reichsrath doch zu beschicken.

Krakau, 13. Mai. Ritter Apollinary Studzinski v. Prus, der Pächter des Gutes Wladow, welcher am 8. in Wladow während eines Morgen Spazierganges von 11 Kosaken auf österreichischem Gebiete ergriffen, über die Grenze geschleppt und erst nach eindringlichen Reklamationen wieder freigegeben wurde, hat an das Staatsministerium eine Eingabe gerichtet, in welcher er die ihm widerfahrne Unbill ausführlich erzählt, und bittet, ihm Genugthuung und Entschädigung für den erlittenen Schimpf und die ausgestandene Todesqual, der durch diesen Vorfall mit Recht geängstigten Grenzbevölkerung aber Ruhe zu verschaffen. Außer den bereits bekannt gewordenen Thatsachen enthält die Erzählung des Herrn Studzinski eine sehr charakteristische Episode. Als er sich auf dem Transporte zum Obersten Nielnikoff befand, begegnete er zwei in einem Wagen reisenden russischen Offizieren, die er um Schutz und Hilfe ansprach, ihnen den Vorfall seiner Verhaftung erzählend. Die Offiziere überzeugten sich von dem dem Herrn Studzinski widerfahrenen Unrecht und bedeuteten den Kosaken, daß sie ihn auf ungebührliche Weise auf russisches Gebiet geschleppt haben und wieder heimkehren lassen mögen. Die Kosaken gehorchten den Offizieren nicht, sondern überhäuschten dieselben mit Schmähworten. Der Kosaken-Korporal sagte ausdrücklich: er wolle den Offizieren nicht gehorchen, da die Offiziere selbst mit den Aufständlern halten.

Italienische Staaten.

Turin, 15. Mai (Nachts). Im Senat interpellirt Deforesta über die südlichen Provinzen. Peruzzi dankt den englischen Staatsmännern, welche die Vertheidigung Italiens im englischen Parlament übernommen haben, und bekämpft die Behauptung der Gegner bezüglich der Presse, der Gefängnisse und der öffentlichen Sicherheit. Er konstatiert die innerhalb 2 Jahren durchgeführten ökonomischen Verbesserungen, Justiz- und Verwaltungsreformen. Er vertheidigt die Regierungspolitik gegen die von einem Senator erhobene Anklage der Zweideutigkeit. Die französische Okkupation ist eine für die Regierung des Kaisers nicht minder schmerzliche Thatsache als für die italienische Regierung. Er behauptet die Solidarität der europäischen Reaktionspartei mit Rom. Das Brigantennwesen hat sich durch den Beistand des Landes fühlbar vermindert. Er versichert, die Regierung bemühe sich, damit die französische Fahne die Konspirationen nicht decke. Bezüglich Bishops und Christens ist die Geselligkeit ihrer Verurtheilung bewiesen. Die Regierung könne keine Unterschiede zwischen fremden Nationalen machen. Die Rede erregt lebhafteste Sensation. Der Justizminister weist die Behauptungen bezüglich der Justizverwaltung zurück. Deforesta erklärt sich befriedigt.

Franreich.

Paris, 14. Mai. Die dumpfen Gerüchte über eine Bedrohung der belgischen Neutralität gewinnen an Konsistenz, und ich muß leider erklären, daß ich nicht in der Lage bin, denselben zu widersprechen.

Nach allem, was ich von meinen Gewährsmännern, auf welche ich, wie Sie wissen, mich verlassen kann, über die Projekte Napoleon's, die eigentlich nur in einem kausellen Zusammenhange mit der polnischen Frage stehen, vernehme, gehört Belgien ganz wesentlich zur Operationsbasis bei der Verwirklichung dieser Projekte. Die Neutralität Belgiens bildet einen integrierenden Theil der europäischen Verträge allerdings aber diese Verträge beruhen nach der napoleonischen Anschauung nur auf der Macht. Und was ich für Belgien befürchte, findet in den Thatsachen eine weitere Begründung. Eine solche Thatsache ist vor allem daß bereits der Präsident Louis Napoleon unmittelbar nach dem Staatsstreich des 2. Dezember bezüglich Belgiens seine Entschlüsse gefaßt hatte. Am 4. Dezember 1851 nämlich, als das Blut noch auf dem Pflaster von Paris rauchte, berief Napoleon einen Ministerrath, dem er mit einer heiteren Ruhe, welche in wahrhaft furchtbarem Gegensatz zu den Verhältnissen stand, vier Dekrete zur Begutachtung vorlegte. Es handelte sich in dreien dieser Dekrete um Erneuerungen, um die Staatskonfiskation aller Eisenbahnen, um die Beschlagnahme des Vermögens der Orleans. Die Minister erklärten sich einstimmig gegen diese De-

krete und Napoleon legte sie beiseite. Man weiß, daß das die Orleans betreffende Dekret nicht lange in seinem Portefeuille blieb. Das vierte Dekret führe ich wörtlich an. Es lautet:

„Wir etc. etc.“

„Art. 1. Die Provinzen, welche gegenwärtig einen Theil des Königreichs Belgien bilden, nehmen ihre früheren Bezeichnungen als französische Departements wieder an.“

„Art. 2. Unser Kriegsminister ist mit der Ausführung der gegenwärtigen Verfügung beauftragt.“

Starr vor Schrecken vernahm die Minister dieses Dekret. Man sah sich gegenseitig an, Niemand aber ergriff das Wort. Nach einigen Minuten bedrohten Schweigens unternahm es Morny, im Namen seiner Kollegen zu sprechen, die ihn, der wegen seiner Leitung des Staatsreiches momentan den größten Einfluß besaß, mit ihren Blicken dazu aufforderten. Mit vor Bewegung zitternder Stimme bemerkte er, daß dieses Dekret ihm eine sehr große Tragweite zu haben scheine, und er bitte um einige Tage Frist zu reiflichem Ueberlegen. Louis Napoleon war damit einverstanden, und noch am nämlichen Tage versammelten sich die Minister abermals, um ihr Entsetzen über die beabsichtigte Maßregel einander kundzugeben. Darauf hatte Morny eine lange geheime Unterredung mit dem Kaiser, und von dem Dekrete war seitdem keine Rede mehr. Das Dekret wegen der Orleans blieb nicht lange im Schreibstisch des Kaisers, das Dekret in Betreff Belgiens bleibt länger darin. Das scheint mir der ganze Unterschied. (Pr.)

In Paris ist die „Geschichte der Condés“ vom Herzog von Aumale zwar mit Beschlag belegt, allein dem Verleger angedeutet worden, daß nach der Veröffentlichung der Geschichte Cäsar's auch dem Verkauf jenes Werkes nichts mehr im Wege stehen werde. Also eigentlich nicht politische, sondern literarische Eifersucht wäre im Spiele.

Großbritannien.

London, 12. Mai. Es ist auffallend, daß unsere leitenden Blätter von der hochwichtigen Thatsache eifriger Rüstungen in unseren großen See-Arsenalen, wie von dem neu erwachten Ernst in der Ausbildung unseres Militz-Instituts fast keine Notiz nehmen. Und doch ist diese Thatsache so eklatant, daß Baron Gros bereits davon diplomatisch Kenntniß genommen hat. Es ist allerdings ganz richtig, daß von den Tuilerien aus England gegenwärtig mit Freundschafts-Demonstrationen so zu sagen übersättigt wird, aber äußerte dieser Tage ein englischer Minister und zwar keineswegs ganz konfidentell, das muß England als einen gewichtigen Grund mehr betrachten, sich auf alle Fälle gefaßt zu halten.

London, 16. Mai. „Times“, „Morning-Post“ und „Morning-Herald“ greifen Lord Russell wegen der Herzogthümerfrage an. Erstere sagt, wenn später Frankreich oder Rußland für Dänemark gegen Deutschland einsteht, trägt Russell theilweise die Schuld. Deutschland wird hoffentlich Gewalt Schritte vermeiden; es sei durch Russell über Englands und Europa's Gefühle irrefleitet.

Rußland.

Aus Petersburg, 11. Mai, schreibt man: „Im hiesigen Publikum schmeichelt man sich allerdings damit, Fürst Gortschakoff habe mit seinen Despachen vom 12. April einen diplomatischen Sieg erröckten, namentlich über Oesterreich. Im Kabinete selbst aber, das darf ich wohl behaupten, ist man nicht ganz so siegesbewußt. Hier hat man nämlich die üblen Folgen der russischen Antwort nach Wien wohl eingesehen, und zur Stunde bedauert man hoffentlich schon, daß der kluge Anschlag nicht gelungen ist, zur gleichen Zeit die österreichische Regierung von Macht zu Macht zu beruhigen, vor der Macht der öffentlichen Meinung Europa's aber herabzusetzen. Dieser Pfeil dürfte jedenfalls, wie sich bald zeigen wird, auf seinen Schützen zurückgeprallt sein!“

Tagesbericht.

Laiabach, 19. Mai.

Die Deputation unseres Landtages an Seine Majestät ist, wie uns aus Wien geschrieben wird, am Freitag den 15. Mai in einer besondern Audienz empfangen worden.

Herr Landeshauptmann Baron Cobelli führte die Deputation an und übergab mit einer klaren Erörterung dem Monarchen die Bittgesuche des Landtages, betreffend das Lottoansehen zur Erleichterung der Grundentlastung und die Regulirung der Grundsteuer im Lande Krain. Se. Majestät geruhten diese Gesuche allergnädigst in Empfang zu nehmen und beiläufig folgende Worte an die Deputation zu richten: „Es ist Mir angenehm, die Deputation des krainischen Landtages zu empfangen, um bei dieser Gelegenheit meine volle Zufriedenheit über die ersprießliche Wirk-

samkeit desselben auszusprechen. Ich werde die Mitüberreichten Gesuche der geeigneten Prüfung und Erledigung unterziehen lassen.“

Hierauf geruhten Se. Majestät an jedes Mitglied der Deputation huldreichst verschiedene Fragen zu richten.

Wien, 18. Mai.

Der Direktor der k. k. Handels- und nautischen Akademie, Herr Fregattenkapitän v. Littrow, soll eine andere Bestimmung erhalten.

— Die letzte General-Versammlung der Südbahn-Gesellschaft hatte für die Verkehrsleitung eine Lantime im Betrage von 6000 fl. angewiesen, welche dem Betriebsdirektor und den Inspektoren zukommen sollte. Diese haben jedoch aus freiem Antriebe den ganzen Betrag an die subalternen minder besoldeten Bahnbeamten vertheilt, ein Akt, der gewiß rühmende Anerkennung verdient.

Bermischte Nachrichten.

Zosif Klapka, der Vater Georg Klapka's, ist am 11. d. M. Nachmittags in Arab gestorben.

— Eine eigenthümliche Kumulation geistlicher Funktionen kam, wie der „Prager Ztg.“ geschrieben wird, dieser Tage in Schattawa (im Bezirk Winterberg) vor. Ein Liebespaar sollte getraut werden, das ganze Dorf war auf den Beinen, fröhliche Musik ertönte und Freundschaftsknatterten. Die Hochzeitsgäste erschienen, um das Brautpaar in die Pfarrkirche von Oberwaldau zu begleiten; doch siehe da, die jugendliche Braut wird plötzlich von einer Unruhe und von solchen Symptomen befallen, welche das nahende Ende jenes Zustandes verkündigen, den man bei Damen „interessant“ zu nennen pflegt. Was zu thun? Man sendet, um dem anzuhoffenden Erdenbürger wenigstens die Legitimität zu sichern, schleunigst um den Seelsorger, damit er bei der Intransportabilität der Braut schnell die Trauung häuslich vornehme. Mittlerweile wird aber die durch das unerwartete Ereigniß erschreckte, bereits längere Zeit bettlägerige Mutter der Braut von krankhaften Anfällen so ergriffen, daß ihre Vernehmung mit den h. Sterbesakramenten notwendig wird. Der herbeikommende Geistliche versteht also die kranke, sich später erholende Mutter, traut sofort die in Kindesnöthen liegende Tochter und — taucht das alsbald hierauf zur Welt gekommene Knäblein zur Befriedigung Aller, die diesem seltenen Tripelakte beizuwohnen Gelegenheit hatten.

— In Straßburg hat ein Duell zwischen zwei jungen Männern stattgefunden, das wahrscheinlich den Tod des Einen (Herrn v. L.), von einer Kugel in die Brust getroffen, zur Folge haben dürfte. Als veranlassende Ursache dieses Duells nennt man eine Skandalgeschichte in Berlin, wobei eine hochgestellte Persönlichkeit theilhaftig sein soll.

— In Genua wird zwei Italienern der Prozeß gemacht wegen Ermordung des französischen Grafen Salaberry in China. Am 5. d. hat der junge Chinese Akchin, früher Diener des Grafen, seinen Eid nach buddhistischem Ritus geleistet, nämlich seinen Namen auf ein Stück Papier geschrieben und dasselbe verbrannt, wobei die Versuchungsformel: „So möge meine Seele brennen, wenn ich nicht die Wahrheit sage!“ ausgesprochen wurde.

Venezie Nachrichten und Telegramme.

Krakau, 17. Mai. Der heutige „Glas“ bestätigt die Nachricht vom Wachsen des Aufstandes in Wolhynien und Podolien; auch zirkuliren, demselben Blatte zufolge, unbestimmte Gerüchte über aufständische Bewegungen in der Ukraine am Dnieper. Bei Lubar soll die Hauptmacht der Aufständischen aus Reiterei, in den Wäldern hinter Zytomierz aus Schützen und Sensenmännern bestehen. Nahe der galizischen Grenze sollen bei Porysk und Zbaraz, dann in der Gegend von Hüssiglyn jenseits der Grenze sich die Aufständischen in mehreren Ortschaften organisiren. Von neuen Gesichten ist nichts bekannt.

Frankfurt, 17. Mai. Die „Europe“ erklärt sich zu der folgenden Mittheilung autorisirt: Die Unterhandlungen der drei Großmächte über die polnische Angelegenheit nehmen einen guten Fortgang; aber Oesterreich weist die Idee eines beiden Parteien aufzulegenden Waffenstillstandes und einer Herstellung der National-Armee zurück. Es reklamiert eine umfassende Autonomie für Polen und macht die Forderung auf Freiheit des Kultus zur Bedingung seiner Theilnahme an den Schritten der Westmächte.

St. Petersburg, 16. Mai. Ein Befehl des Kriegsministers ordnet für Finnland die Bildung von Festungs-Regimentern und die Verlegung von acht Bataillons auf den Kriegsfuß an.

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 18. Mai 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 76.50	Silber 110.25
5% Nat = Anl. 81.05	Londen 110.60
Banquett 797	R. f. Dufaten 5.27
Kreditaktien 193.50	

Freunden-Anzeige.
Den 16. Mai 1863.

Hr. Dr. Heyersperger, Advokat, von Cilli. — Die Herren: Watter, Professor, und — Müller, von Wien. — Die Herren: Olog, Agent, — Petrovich, und — Simon, von Triest. — Hr. Joanz, Gutsbesitzer, von Grundelhof. — Hr. Schepiz, von Villach. — Hr. Dambhauser, Kaufmann, von Innsbruck.
Den 17. Hr. Schmidlein, k. k. Forstwart, von Graz. — Hr. Selmann, Kaufmann, von Berlin. — Hr. Pretner, Handelsmann, von Ugram. — Hr. Zbertiz, Handelsmann, von Marburg. — Die Herren: Kapp, Fabrikant, — Verusfeld, — Mayr, — Grach, Kaufleute, und — Fr. Wis, Polizei-Kommissär-Wittve, von Wien.

3. 189. a (3) Nr. 13.

Ankündigung.

Die Grotten-Verwaltung in Adelsberg bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß am **Pfingstmontage den 25. Mai 1863** die jährliche

Feier

des **Grotten-Festes,**

mit **Beleuchtung der Grotte** in allen gangbaren Räumen und mit einer Tanzunterhaltung in dem sogenannten **Tanzsaale** stattfinden werde.

Das Grottenfest beginnt um **3 Uhr** Nachmittags und endet um **6 Uhr** Abends; drei Böllerschüsse werden den Anfang signalisiren.

Eintrittskarten zu **Ein Gulden** für die Person, werden sowohl am **Bahnhofe** und vor dem Amtsgebäude in **Adelsberg**, als auch bei der **Kassa** am Grotteingange gelöst; die Domestiquen der Gäste sind jedoch vom Eintrittsgelde frei.

Weitere Anforderungen an die Grotten Gäste sind den Grottendienern streng untersagt, zumal die glänzende Beleuchtung die Verwendung von Fählern ganz entbehrlich macht, und letztere für diesen Tag ganz eingestellt sind.

Jedermann wird ersucht, sich des **Abfchlags** von Grottensteinen zu enthalten.

Da in der Grotte neue, die Bequemlichkeit des Grottenbesuches sehr fördernde Bauherstellungen bewirkt, insbesondere die Wege in allen Räumen vollständig geebnet, und mit trockenem Sande bestreut wurden, so wird um so mehr auf zahlreichen Besuch gerechnet, da die **Franz Josef-Elisabeth-Grotte** mit ihrem unvergleichlich schönen Tropfstein dem Besuche geöffnet sein wird **Adelsberg am 2. Mai 1863.**

Von der **Grottenverwaltungs-Kommission.**

926. (3)

Gasthaus-Eröffnung

auf dem Lande.

Sonntag, den **17. Mai** werden in der, eine halbe Stunde von **Laibach** entfernten Ortschaft **Waitsch** die mit allen Bequemlichkeiten versehenen, neu hergerichteten **Gasthaus-Lokalitäten**

Garten-Anlagen

des Gefertigten eröffnet, und werden nebst guter Küche zu bedeutend herabgesetzten Preisen **echte Unterkrainer und Wiseller Weine** bei prompter Bedienung

verabfolgt. Auch sind der günstigen Lage der Lokalitäten am **Gradascha-Bache** wegen, täglich **Gurk-Krebse** und **Edelfische** zu bekommen. — Um geneigten Zuspruch ersucht der Eigenthümer **Thomas Lozhniker.**

3. 938. (2)

In Unterschischka Nr. 61 ist eine **schöne Wohnung**, nöthigenfalls auch als **Sommerwohnung** sogleich zu beziehen. **Anfrage** daselbst.

3. 942. (2)

Geldwechsler.

Gefertiger in **Neustadtl, Unterkrain**, kauft und verkauft allerlei **Staats- und Privat-Obligationen, Lose, Gold- und Silbermünzen**; auch **Coupons** jeder Kategorie werden eingelöst. **Promessen auf Credit-Lose** zur nächsten Ziehung, wobei der **Haupttreffer 250.000, 40.000, 20.000 fl. etc.** sind hier am **allerbilligsten** zu haben.

V. Oblak,
Kaufmann.

3. 929. (2)

Anzeige.

Große niederl. rühmlichst bekannte

Menagerie KALLENBERG.

Die interessantesten lebenden Thiere sind zu sehen von **Mittwoch den 20. Mai** von **8 Uhr** früh bis **7 Uhr** Abends.



Hochgeehrtes Publikum! Durch unausgesetztes Streben, meine Menagerie nur mit solchen Thieren zu bereichern, welche in anderen derartigen Sammlungen fast noch nie, und selbst in zoologischen Gärten nur wenig mit gleicher Seltenheit und Schönheit gesehen werden können, ist es mir gelungen, den Freunden der Zoologie durch die Schaustellung meiner Thiere einen wohl noch nicht gehabt Genuß zu verschaffen, und erlaube ich mir daher die ergebnste Anzeige, daß meine Menagerie auf einige Tage hier von **Früh 8 Uhr** bis **Abends 7 Uhr** zu freudlichem zahlreichem Besuche geöffnet ist. — Die Menagerie enthält unter Anderen:

vier Löwen

worunter **NERO** der **Riesen-Löwe** sich befindet,

mit **6 Zoll** langen Fangzähnen, der größte Löwe, der bis jetzt in Europa gezeigt wurde.

100 Thaler Belohnung demjenigen, der nachweisen kann, einen solchen Löwen von dieser Größe **tot** oder **lebend** gesehen zu haben.



Auch mache ich das geehrte Publikum besonders darauf aufmerksam, daß dieser **Riesen-Löwe** nicht in einem zoologischen Garten oder einer Menagerie geboren, ebenso nicht klein und kraftlos eingefangen, wie es gewöhnlich der Fall ist, und sich deshalb leicht zu einer Dressur bringen ließ. **Nero** ist in einem **Falkkäfig** gefangen und kennt keine Furcht und Demüthigung, weshalb auch der größte Thierbändiger es nicht wagen dürfte, in seinen Käfig einzutreten, indem er als **König** der Thiere seinen majestätischen Respekt behauptet; überhaupt, wenn man diesen Löwen sieht, kann man sich erst einen wirklichen Begriff von einem Löwen machen.

Ein Zebra.

Zwei Milschweine, die ersten in Europa.

Ein rothes Lama.

EINEN SILBERLÖWEN.

Ein Accier-Hirsch aus Ostindien.

Den größten und schönsten **Königstieger**, der je in Europa gesehen wurde, **50 Pfund** schwer, von der Größe eines Pferdes.

Ein Pantherstieger.

Ein Leopard.

3 Hyänen, 2 gefleckte und 1 gestreifte.

Ein großer

Cisländer-Bär,

2 Jahre alt, dessen Gefangennahme ungeheure Schwierigkeiten gemacht und viele Menschenleben gekostet hat.

Der erst seit einigen Jahren in der Naturgeschichte bekannte

graue Prairie-Bär aus Amerika,

der sich besonders auszeichnet, indem er deutlich mit Worten seine Nahrung fordert und spricht.

Ein Steinadler.

Ein Waschbär.

Ein Rüsselbär.

5 Jahre alt, stammt aus **Jaffa**, **24 Zoll** hoch. Es finden täglich **zwei Fütterungen** statt: Die erste um **4 Uhr**, die zweite um **7 Uhr** Abends, wobei über **100 Pfund** Fleisch verfüttert werden.

Eine Biebethkaze.

1 brasilianisches **Faulthier.**

Vögel und Affen,

worunter **2 reizende** **Nachtigallen-Affen.**

Eine große

Riesen- o. Boaschlange, **20 Fuß** lang.

Schakal oder **Goldwolf** u. s. w.

Auch

Mimi, das kleinste

Pferd der Welt,

Preise der Plätze:

Erster Platz **40 fr.** — Zweiter Platz **20 fr.** — Dritter Platz **10 fr.**